

KEF R7 // 3200 EURO

KEF kann mit einem Pfund wuchern, das nur wenige Hersteller haben. Die Briten haben einst einen superben Koax-Wandler entwickelt, Uni-Q genannt, den sie mittlerweile in der zwölften Generation einbauen. Das ist Feinkost, wie sie leckerer nicht sein könnte. Schon die Sprengzeichnung zeigt, wie viel Wissen, wie viel Feinarbeit in diese Konstruktion geflossen ist.

Und KEF ist schlau genug, diesen Joker auch auszuspielen. Im Falle der R7 wirkt sogar das Design magisch. Alle drei Chassis sind für die Augen gleich groß. Stimmt natürlich nicht – auch dies ist ein D’Appolito-Aufbau. In der Mitte gibt es den besagten 125-Millimeter-Mitteltöner, in den eine 25-mm-Aluminiumkalotte verpflanzt wurde. Als Ring setzt KEF einen hauseigenen „Shadow Flare“ drumherum.

Das könnten wir jetzt wortreich hochleben lassen, doch bewusst nur die Kurzfassung: Das ist eine Erweiterung des Schallfeldes, fast ein kleines Horn. Vor allem soll der Bruch zu den harten Gehäusekanten vermieden werden. Aber: Mit dem Ring wirkt das Chassis

größer, eben identisch groß zu den beiden Tieftönern, die darüber und darunter liegen, mit 16,5 Zentimetern im Durchmesser. Geformt werden die Basslieferanten aus einem Aluminium-Mix, was sehr gut aussieht. Vor allem schafft KEF das Wunder, dass sich die Membranfarbe maximal dem Finish des Gehäuses anpasst. Ok, es gibt Schwarz und Weiß, doch die schönste Erscheinung ist für uns die Version aus Walnuss-Furnier, in welchem die kupferfarbenen Membranen herrlich gleichförmig eingelagert sind. Etwas zum Hinschauen und Anhimmeln. Das hat bereits archaische Werte – so muss eine Standbox im frühen 21. Jahrhundert aussehen.

Doch das Gehäuse ist nicht nur schön, sondern auch klanglich optimiert. KEF hat es in mehrere Kammern unterteilt. Die beiden Bässe erhalten einen eigenen Kubus, der sich nach hinten offen in ein maßgenaues Bassreflexrohr rekt. Das R im Namen der R7 steht nebenbei für „Referenz“, verkündet KEF lautstark. Doch wir stutzen. Ein Referenzlautsprecher, der im Doppel gerade einmal 3200 Euro kostet? Hier posaunt die Marketin-



KLASSIKER: Hier trifft ein Koax-Chassis auf eine klassische D’Appolito-Anordnung der Tiefbass-Treiber.

ZWEI TEILE: Bei den Tieftönern kombiniert KEF eine klassische Papiermembran mit einer Aluminiumhaut, die punktgenau eingefärbt wird.



DER JOKER: KEF vertraut dem Uni-Q-Wandler – ein Koax-Chassis, ein Mitteltöner mit Hochtöner im Inneren. Der Aufwand ist groß, der Klanggewinn auch.



gabelung von KEF entweder zu laut, oder die Preisstrategen haben das Etikett zu klein errechnet. Egal, den Käufer wird es freuen.

Das Klangbild kann einen in den audiophilen Rausch versetzen. Die deutsche Sprache kennt die Umschreibung, dass etwas „aus einem Guss“ sei. Hier wurde es Erlebnis. Kein Lautsprecher in diesem Testfeld konnte diese Harmonie der Chassis aufbieten. Mag sein, der Bass geht nicht ultratief in den Keller – völlig egal angesichts dieser Geschlossenheit. Das hatte eine Sogkraft entwickelt, dass wir kaum die Pausetaste drücken wollten.

Welcher „Don Giovanni“ ist der beste der Schallplattengeschichte? Oha, da werden viele Kenner unterschiedliche Favoriten ins Rennen schicken. Doch erstaunlich oft fällt der Name Giuliani. Der italienische Maestro hat in der Frühzeit des Stereo eine Paradeinspielung vorgelegt. Gespickt mit Stars und der mutigen Tontechnik der Abbey Road Studios. Die Aufnahme ist in großen Mengen gepresst und gemastert worden. Die beste

STECKBRIEF

	KEF R7
Vertrieb	GP Acoustics International Tel. 0201 17039-0
www.	de.kef.com
Listenpreis	3200 Euro
Garanzzeit	5 Jahre
Maße B x H x T	31 x 103,2 x 38,3 cm
Gewicht	31,4 kg
Furnier/Folie/Lack	•/–/•
Farben	Schwarz, Weiß, Walnuss
Arbeitsprinzipien	Dreiwege, Bassreflex
Raumanpassung	–
Besonderheiten	–

FAZIT

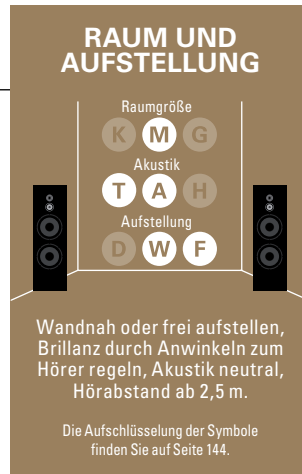


Andreas Günther
AUDIO-Mitarbeiter

Wieder zieht KEF den Joker aus dem Hut: Das Uni-Q-Chassis ist ein Wunderwerk, das von KEF

auch feinsinnig gepflegt wird. Nun ist die zwölfte Generation auf dem Markt, hier verbaut und ohne Frage der Star im Ensemble. Kein Lautsprecher in diesem Testfeld konnte diese Geschlossenheit der Membranen aufbringen.

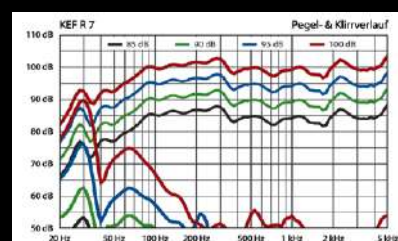
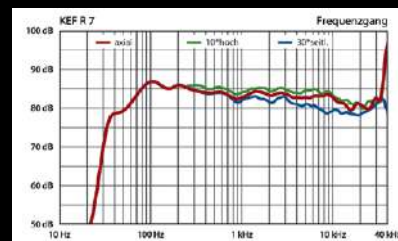
Das Klangbild ist reich, höchst plastisch. Das würde auch einem Tonstudio zur Ehre gereichen. Der Tiefbass ist begrenzt – kein Drama. Wer ein Feingeist ist und alle Details erlauschen möchte – hier ist es für humanes Geld möglich.



**DAS IST JEDEM
TONSTUDIO WÜRDIG**

MESSLABOR

Breite Abstrahlung, gerade verlaufender Frequenzgang mit sanftem Hochtonabfall oberhalb von 10 kHz und frühem Bass-Rolloff charakterisieren die R7. Der Reflexport steuert schon bei 35 Hz Tiefbass bei, allerdings nur leise. Mit 105 dB, für die sie 90 Watt an 3 Ohm braucht, ist die KEF ziemlich gepelfest. **AUDIO-Kennzahl 62.**



klangliche Darbietung ist als HiRes-File in 24 Bit erschienen. Alle Beteiligten befinden sich auf dem Höhepunkt ihres Könnens. Wenn Gottlob Frick als Komtur erscheint, um den Wüterich in die Höhle zu zerrn, dann beben die Membranen. Die KEF R7 stellte ein Klangbild in den Raum, wie es jedem großen Tonstudio würdig gewesen wäre. Ein perfekt abgegrenzter Raum, die Sängerstimmen auf den Zentimeter definiert – großartig, das macht selbst nach rund 60 Jahren noch jeder aktuellen Live-Aufführung Konkurrenz.

Haben wir schon über Tim Fischer gesprochen? Der Delmenhorster ist Kult und der beste Interpret von Chansons. Gerade geht er auf Tournee und hat ein neues Album im Gepäck – „Zeitlos“. Der Name ist Programm, denn Fischer versammelt hier die besten Songs der Neuzeit und der 20er-Jahre. Hoher Unterhaltungswert, dazu eine Prachtaufnahme. Mit strammem Schlagzeug und harten Gitarrenakkorden. Die R7 formte ein Fest daraus. Super-Schub, starke Konturen, mächtig die Stimme vor den Membranen.

AUDIOGRAMM

AUDIO 12/2019

⊕ höchste Harmonie unter den Membranen, weites Panorama

Neutralität (2x)	96	■
Detailtreue (2x)	96	■
Ortbarkeit	95	■
Räumlichkeit	97	■
Feindynamik	95	■
Maximalpegel	93	■
Bassqualität	93	■
Basstiefe	93	■
Verarbeitung	überlegend	

**AUDIO KLANGURTEIL
PREIS/LEISTUNG**

**95 PUNKTE
ÜBERRAGEND**